



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Gedichte - 1838. Übersetzungen

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

Rolandseck. (Aufruf zur Wiederherstellung der eingestürzten Ruine. Januar 1840) 1.2.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31717**

## Rolandseck.

(Aufruf zur Wiederherstellung der eingestürzten Ruine, Januar 1840.)

## 1.

Es war ein Tag um die Drei-Königs-Zeit;  
 Der Rhein trieb Eis, die Gegend war verschneit.  
 Ich sah zu Haus die Weihnachtskerzen schimmern.  
 Dann in die Domstadt führte mich mein Schritt;  
 Die Schellenkappe trug ich lachend mit,  
 Und kehrte heim anjelt zu meinen Trümmern,

Die wild und trozig, wie aus Fels gehaun,  
 Hoch vom Gebirge mir in's Fenster schaun  
 Aus ihren Tannen und aus ihren Eichen;  
 An deren Fuß den meinen ich gesetzt,  
 Und einen Herbst an ihm verlebt bis jetzt,  
 Wie ich zuvor verlebte keinen gleichen.

'S war auf der Post; kalt piff es über'n Rhein;  
 Ich hüllte mich in meinen Mantel ein;  
 Ich strich den Reif aus meinen Schnurrharthaaren.  
 Mir gegenüber saß ein ernster Mann;  
 Er sprach: „Der Winter läßt sich grimmig an!  
 Für mich der erste jezo seit fünf Jahren!“

Er kam aus Algier! — Auf dem Atlas stand  
 Und schaut' er um sich; — über blut'gen Sand  
 Schritt er einher, ein blutbedeckter Sieger!  
 Dann schiff't er über in das Land des Sid,  
 Schoß sich herum im Thore von Madrid —  
 Es war ein ernster, ein geprüfter Krieger!

Er sah zerbröckelnd auf den Pyrenä'n  
 Der Navarreser alte Burgen stehn;  
 Er band sein Roß an ihre morschen Bögen;  
 Was Castilianer und was Maure schuf,  
 Er ließ es hören seinen Kriegesruf;  
 An Burgos' Prachtthor lehnt' er seinen Degen.

Der Rhein? — Seit heut erst kannt' er seinen Lauf! —  
 Loßbrach mein Stolz — ich stieß ein Fenster auf:  
 'S war Godesberg — ernst sah es in den Wagen.  
 Fort, Postillon! — Und nun das Fenster da!  
 Der fremde Krieger sagte staunend: Ha!  
 Den Fels des Drachen sah er steilrecht ragen.

Fort, Postillon! — Die Rollen sind getauscht!  
 Der Deutsche redet und der Spanier lauscht!  
 Dort Rolandsack schon! — Von des Rheines Bogen  
 Zur andern Seite wend' ich schnell den Blick; —  
 Ich schau' empor; — ich fahr' entsetzt zurück: —  
 O Gott, o Gott, verschwunden ist der Bogen!

Wie Fieberschütteln hat es mich gepackt;  
 Der Bogen fort; die Streben stehen nackt  
 Und fröstelnd da im kalten Flockenschimmer.  
 Schaut hin, ihr Andern! — Ist's ein Gaukelspiel? —  
 Nein! — Wo des Ritters stille Thräne fiel,  
 Da fiel er nach: — die Trümmer fiel in Trümmer!

Ich wußte nicht, daß es der Sturm gethan. —  
 Fort, Postillon! — Die Pfeiler sah ich an  
 Ein einzig Mal noch; — ach, ihr Stolz gebrochen!  
 Auf Nonnenwerth die Linden rauschten hohl;  
 Bis ich dem Fremden sagte: Lebewohl!  
 Hab' ich kein Wort im Wagen mehr gesprochen.

## 2.

Wollt ihr erschauen, was ich selber sah?  
 Es liegt an euch! — Ich stehe bittend da,  
 Ich schreit' am Rheine mahnend auf und nieder.  
 Ein Knappe Rolands, eil' ich durch das Land;  
 Den offenen Helm in ausgestreckter Hand,  
 Ruf' ich euch zu: Gebt ihm den Bogen wieder!

Todt ist sein Roß, das über's Meer ihn trug!  
 Wo liegt das Schwert, das seine Feinde schlug,  
 Das er geführt mit beiden starken Händen?  
 Wo blieb sein Goldschild, der Turniere Schreck?  
 Wo Sporn und Harnisch? — Rings auf Rolandssee  
 Nichts zu versehen mehr und zu verpfänden!

Des Ritters Gut, von dannen trug's der Wind!  
 Ich selbst bin arm, wie es Poeten sind!  
 Roland und ich, wir bauen keine Streben!  
 So wieg' ich sinnend denn mein einsam Haupt;  
 Aus meiner Laute, die ich stumm geglaubt,  
 Erschallt ein Griff: Ihr sollt den Schutt erheben!

Rings auf den Märkten und den Bergeshöhn  
 Laßt eh'rne Bilder funkelnd ihr erstehn;  
 Ein Denkmal prangt, wohin der Blick sich wendet!  
 Ihr schmücket den Altar und das Gotteshaus,  
 Ihr bauet Thürme, führet Dome aus,  
 Die uns die Vorzeit nachließ unvollendet!

Hier ist kein Dom, kein Monument, kein Thurm!  
 Nur eine Trümmer schützt mir vor dem Sturm!  
 O, schützt den Rest von Rolands grauer Halle!  
 Die letzten Steine rüttelt wild der Nord;  
 Im dürren Epheu rauscht es fort und fort:  
 O, schützt und wehrt, daß ich nicht ganz zerfalle!

Und flüsternd klagt es auf dem Nonnenwerth:  
 Weh', daß auch dich die grimme Zeit zerstört!  
 O, baut den Bogen, baut ihn mir auf's Neue!  
 Daß ich die Stätte fürder schauen kann,  
 Wo er am Fenster stand, ein bleicher Mann,  
 Ein ernstes Bild der echten Mannestreue! —

O, laßt die Mahnung nicht vergebens sein!  
 Ich steh' und heische: Jeder einen Stein!  
 Es gilt dem Ritter und es gilt der Nonne!  
 Es gilt der Liebe und es gilt der Treu!  
 Greift euch an's Herz, die ihr mich hört! — Herbei,  
 Daß neu der Bogen funkle in der Sonne!

Gedenkt der Zeiten, die ihr oben wart!  
 Der still und einsam, Jener bunt geschaart,  
 Der an der Braut, der an des Freundes Arme;  
 Der auf den Rhein, der in die Ferne spähd,  
 Der tief und heiß in schöne Augen seh'nd,  
 Der düstern Blickes und „mit stummem Harne!“

Denkt an die Feuer, die bei dunkler Nacht  
 In der Ruine flackernd ihr gesacht!  
 Denkt an die Blumen, die ihr oben pflüchtet!  
 Denkt an die Becher, die ihr dort geschwenkt!  
 Des Drucks der Hand — und auch der Thräne denkt,  
 Die ihr dort oben ungestüm zerdrückt!

Wem hat das Auge keine je genäht?  
 Wer hat kein Lieb an seine Brust gepreßt?  
 Wer kennt kein Scheiden und wer kennt kein Meiden?  
 Beglückt, entsagend — wo und wer ihr seid,  
 Denkt an des Ritters und der Nonne Leid!  
 Baut auf die Trümmer, setzt ein Denkmal Beiden!

Noch einmal ruf' ich: Jeder einen Stein!  
 Ich will des Ritters Seckelmeister sein!  
 O, ehrt des Rheines wunderbarste Sage!  
 Bei Lieb' und Schwur, bei Poesie und Ruß,  
 Hört meine Mahnung: Euren Dbolus!  
 Bringt euer Felsstück — Rolands Bogen rage!

### Baurede für Rolandseck.

Juli 1840.

Nun, Meister und Geselle,  
 Verlaßt mir das Gerüst!  
 Legt ab nun Schurz und Kelle,  
 Ruht aus zu dieser Frist!  
 Umsonst nicht kam geflogen  
 So mancher gute Stein:  
 Vollendet steht der Bogen,  
 Und spiegelt sich im Rhein!

Hinunter nun die Stangen,  
 Die schlank den Bau umstehn!  
 Ich hab' ein groß Verlangen,  
 Die Trümmer frei zu sehn!  
 Frei soll sie stehn und ragen  
 Und steigen himmelan,  
 Damit sie laut es sagen  
 Und es bezeugen kann: